

Aktualisierung 5/2025

Überbrückung von Gräben: Evaluierung der Auswirkungen und der Methodik des SFP-Kurses zu Umwelt- und Klimagerechtigkeit in konfliktbetroffenen Gemeinden

Hintergrund

Der Kurs "Umwelt- und Klimagerechtigkeit" an der School for Peace (SFP) befasst sich mit der Überschneidung von Umweltgerechtigkeit und Konfliktlösung und fördert die Zusammenarbeit zwischen jüdischen und palästinensischen Gemeinschaften. Angesichts der eskalierenden politischen Spannungen und Umweltkrisen ist eine gründliche Evaluierung der Methodik des Kurses von entscheidender Bedeutung. Die Evaluierung zielt darauf ab, zu beurteilen, wie effektiv der Kurs den Dialog fördert, Ungerechtigkeiten im Umweltbereich anspricht und trotz wachsender Herausforderungen zu gemeinsamem Aktivismus ermutigt. Durch die Erhebung qualitativer Daten in Form von Interviews, Fokusgruppen und Beobachtungsstudien wird die Evaluierung wertvolle Erkenntnisse und Empfehlungen zur Verbesserung der Relevanz, der Wirkung und des Potenzials des Kurses für zukünftige Initiativen liefern.

Überblick über die bisherigen Interviews

In einem Kontext, in dem selbst das Aussprechen der Worte Frieden, Verbindung oder Dialog als kontrovers angesehen werden kann, in dem der politische Diskurs hyperpolarisiert ist und die Dringlichkeit von Umwelt(un)maßnahmen die Zeit zu einer immerwährenden Gegenwart zusammenbrechen lässt, wird der Akt der Zukunftsvorstellung sowohl subversiv als auch notwendig. Diese Studie untersucht, wie sich die Teilnehmer eines dialogischen Kurses über Umweltgerechtigkeit, palästinensische und jüdische Israelis, eine nahe und ferne Zukunft vorstellen. Sie fragt: Was ist ihre politische Vorstellungskraft? Welche Arten von zukünftigen Beziehungen, Dialogen und Lösungen wagen sie sich innerhalb der Beschränkungen der Gegenwart und darüber hinaus vorzustellen? Und wie können moderierte Dialogprozesse den Bedürfnissen der Teilnehmer gerecht werden? Welche methodischen oder anderen Strategien und Instrumente fördern ein besseres Verständnis des Anderen und wie können wir über Umweltungerechtigkeiten sprechen und handeln?

Der Kurs selbst ist ein seltener Raum, wahrscheinlich einer der einzigen, in dem diese Gespräche in einem bewusst zielgerichteten, gleichberechtigten Rahmen stattfinden können. In den frühen Phasen der Forschung wurden die Bedürfnisse der Teilnehmer, ihre Gründe für die Teilnahme und die Spannungen, denen sie dabei ausgesetzt sind,

erfasst. Dazu gehört auch die Auseinandersetzung mit Asymmetrien in Bezug auf Macht und Präsenz: was passiert, wenn Menschen die Gruppe verlassen, wenn andere sich im Stich gelassen fühlen und wenn institutionelle oder emotionale Vernachlässigung vertraute Hierarchien wiederherstellt.

Ein kurzes Kapitel ist den Herausforderungen bei der Entwicklung des Eröffnungsfragebogens gewidmet. Die Entscheidung darüber, welche Fragen gestellt werden sollten und wie viele davon zukunftsorientierte Lösungen widerspiegeln würden, war umstritten. Einige Moderatoren und Projektorganisatoren empfanden diese Fragen als herablassend oder losgelöst von den unmittelbaren Realitäten, mit denen die Teilnehmer konfrontiert waren. Das Aushandeln des Inhalts des Fragebogens wurde selbst zu einer Form der partizipatorischen Untersuchung, die die zugrunde liegenden politischen Spannungen und divergierenden pädagogischen Verpflichtungen aufdeckte. Dieser reflexive, partizipative Gestaltungsprozess ist ein zentraler Bestandteil der Forschungsmethodik.

Die Anberaumung von Interviews und Treffen mit den Teilnehmern inmitten des Sirenengeheuls, der Trauer um verlorene Angehörige und des anhaltenden Gefühls der Hilflosigkeit und Hoffnungslosigkeit brachte zusätzliche Komplexität mit sich. Die Forschung zielt nicht darauf ab, von diesen Bedingungen zu abstrahieren, sondern sich direkt mit ihnen auseinanderzusetzen, da sie konstitutiv für die Realitäten sind, die die Teilnehmer versuchen, sich vorzustellen, wie sie diese überwinden können.

Ein eigenes Kapitel befasst sich mit dem Konzept des "Überschreitens", und zwar auf physischer, emotionaler und politischer Ebene. Im gegenwärtigen Klima, in dem groß angelegte Systeme der Gewalt, Überwachung und Trennung aktiv daran arbeiten, Menschen voneinander fernzuhalten, ist es ein Ziel und eine Form des Erfolgs, den Teilnehmern zu ermöglichen, "auf die andere Seite des Kurses zu gehen", im Dialograum zu bleiben und den Kurs gemeinsam zu beenden. Sich von Angesicht zu Angesicht zu treffen, sich weiterhin zu zeigen, über schmerzhaft Trennungen hinweg in Beziehung zu bleiben, diese Handlungen gehören zu den radikalsten Dingen, die man in Zeiten der Verwüstung tun kann. In diesem Sinne ist Begegnung nicht neutral, sie ist subversiv.

Die Untersuchung geht der Frage nach, wie die "Überquerung" aufrechterhalten wird, nicht als einmalige Geste, sondern als tägliche Praxis. Sie dokumentiert die Strategien,

Tiefpunkte, Spannungen und Mechanismen, die von Organisatoren, Teilnehmern und Vermittlern entwickelt wurden, um die Reise zu bewältigen und zu überleben. Dazu gehören logistische Strategien, emotionale Strategien sowie pädagogische und politische Strategien. Durch diese Handlungen unterstützen die Gruppe und die Organisationen einen Dialog und Aktivismus, einen Schritt nach dem anderen.

Der Forschungsprozess zielt darauf ab, ein situiertes Verständnis dessen zu vermitteln, was es bedeutet, in den Ruinen einen Dialog aufzubauen: nicht als einen linearen Prozess der Versöhnung, sondern als einen fortwährenden Kampf, zu bleiben, zu bezeugen und sich etwas anderes vorzustellen. Es geht nicht nur um die Frage, welche Zukunft sich die Teilnehmer vorstellen können, sondern auch darum, welche Formen von Solidarität, Gerechtigkeit und ökologischer Zugehörigkeit jetzt, mitten in der Ungewissheit, geschaffen werden können.

(Text mittels "deepL" aus dem Englischen übersetzt)